

Der Nachmittag stand uns persönlich zu freier Verfügung. Jeder von uns hatte noch etwas einzukaufen, denn schließlich mußte das letzte Geld noch unter die Leute gebracht werden. — In diesem Abend wurde noch einmal ein letzter Stadtbummel unternommen. —

Am nächsten Morgen hieß es Sachen packen und von London Abschied nehmen. Hatten wir bisher immer schönes Wetter gehabt, so weinte uns London an diesem Dienstag nach, denn es begann langsam zu regnen. Am Liverpool-Bahnhof verabschiedeten wir unseren englischen Reiseleiter und dann brachte uns der Zug nach Harwich. Die Paßkontrollen verliefen reibungslos und nach wenigen Minuten fanden wir uns alle auf der „Wilhelmina“ wieder. Die ruhige See versprach eine weniger stürmische Überfahrt als auf der Hinreise. Nach einer 7 stündigen Überfahrt legten wir in Hoek van Holland an. Da wir „nur zollfreie Waren“ mitgenommen hatten, gelangten wir auch unbehelligt durch die deutsche Zollkontrolle, wenn auch manch einer ob der versteckten Zigaretten oder der gut verpackten Flasche Whisky Herzklopfen bekam. Infolge der schlechten Zugverbindungen mußten wir die ganze Nacht hindurch fahren und kamen daher sehr zerschlagen am Mittwoch Morgen in Witzhausen an.

War die Planung dieser Exkursion auch mit vielen Schwierigkeiten verbunden, so ist sie doch glücklich zustande gekommen. Und wir danken allen denen, die dabei behilflich waren. Denn es zeigte sich im Verlauf dieser für uns allen so wichtigen Lehrfahrt, daß nur auf diese Art und Weise der theoretische Unterricht praktisch unterbaut werden kann. Wir sahen viel für uns neue Einrichtungen und wurden über viele neue Erkenntnisse der Wissenschaft, speziell auf landwirtschaftlichem Gebiet, unterrichtet. — Wir alle sind davon überzeugt, daß solche Lehrfahrten sehr wichtig sind und möchten diesen Bericht abschließen mit der Hoffnung, daß auch in den kommenden Lehrgängen Exkursionen dieser Art durchgeführt werden.

Semesterbericht des Lehrganges 1960 der Lehranstalt für tropische und subtropische Landwirtschaft

Wieder einmal fanden sich 27 fast gleichaltrige Kameraden Anfang 1960 in Witzhausen zusammen. Abgesehen davon, daß es der erste Nachkriegslehrgang war, in dem ein weibliches Wesen fehlte, sollten wir

auch dafür bekannt werden, immer und überall quer zu treiben, mit völlig undiplomatischen Mitteln auf unsere „vermeintlichen“ Rechte zu pochen. Als ich Ende Januar von meinen Kameraden zum Vormann gekürt wurde, waren weder sie noch ich uns dessen bewußt, mit welchen Schwierigkeiten unser Lehrgang zu kämpfen haben sollte; Schwierigkeiten, die an und für sich meist bei einem klein wenig menschlichem Verständnis und Toleranz gar nicht entstanden wären. Das Schwierigste daran war, daß wir nie gegen eine konkrete Person zu kämpfen hatten, sondern daß wir durch Vorurteile und traditionelle Abmachungen aufs unglücklichste eingeschränkt wurden. Wir waren ein Lehrgang, der sich vielleicht auch weitgehend durch meine Nichtbereitschaft zu Kompromissen den uns übergeordneten Stellen unbeliebt gemacht hat. Trotzdem wage ich von Erfolgen meiner Arbeit zu sprechen, die dadurch zustande kamen, daß ich das Vertrauen meiner Kameraden besaß. Diese Erfolge werden künftigen Lehrgängen zugute kommen, und ich glaube bestimmt, daß sie zu einem besseren Kontakt der Semester und den Stellen führen werden, mit denen sie zusammenarbeiten müssen. Schon gegen Ende des ersten Semesters gab es praktisch einen zweiten Sprecher, ohne den ich selten Verhandlungen führte, und dessen Einsatz, Bereitschaft und sauberer Kameradschaftsgeist für mich ein Charakteristikum unseres Zusammenhalts bedeuteten. An dieser Stelle will ich Martin Skottke im Namen meiner Kameraden herzlichen Dank sagen. Ich möchte gleich zu Anfang bemerken, daß sich unser diesjähriger Lehrgang auch insofern von seinen Vorgängern unterschied, indem keine großen Kameradschaftsabende oder dergleichen abgehalten wurden. Gewiß, wir hatten sehr viele gesellige Abende, zu deren froher Runde jedoch nie eingeladen wurde. Sie ergaben sich alle von selbst, als sei ein geheimes Lösungswort ausgegeben worden. Gerade in dieser Spontanität sehe ich den Beweis einer echten Kameradschaft, deren Gedeihen ich einzig und allein der Bereitwilligkeit aller Kameraden zuschreibe. Ich glaube, daß sich aus diesem Grunde unser Lehrgang gewiß in den Rahmen unserer geliebten DRG einpaßt.

Fast ausnahmslos kamen wir von den Höheren Landbauschulen, und viele von uns haben schnell noch ein Jahr vor dem Besuch Witzgenhausens versucht, diese beiden Semester finanziell durch irgendeine Arbeit, die leider nicht immer mit unserem beruflichen Endziel ganz im Einklang stand, abzusichern. Natürlich kann man meiner Meinung nach nie genug tun, um seine Urteilsfähigkeit durch eigene Erfahrung zu trainieren. Es ist nur schade, daß uns die Verdienstmöglichkeiten oft eine Zwischentätigkeit auf dem landwirtschaftlichen Sektor verbieten.

Obwohl wir alle einen Schuß Abenteuererblut in uns haben, verfügen wir doch gleichermaßen schon über einen ziemlich klaren Sinn für das Tatsächliche und auch, wenn es in diesem Zusammenhang etwas komisch klingt, für die Zukunft. Unser Unternehmungsgeist unterscheidet sich vielleicht auf den ersten Blick etwas von dem der Semester vor dem letzten Weltkrieg. Dies wird aber zwangsläufig bedingt durch unsere heutigen, anders gelagerten äußeren Verhältnisse.

Es wurde vieles getan, um uns trotz der hohen finanziellen Kosten dieses Jahres das Leben gemütlich und den Unterricht anschaulich zu gestalten. Gleich zu Anfang des Semesters wurden wir vom Institut mit der Einrichtung eines Fernsehraumes überrascht, der durch eine meisterhafte Raumgestaltung, seine vier Sofas, die Blumen, die Lampen und die Zeitschriften der Mittelpunkt unserer freien Zeit wurde. Es lagen sehr viele wertvolle Zeitschriften auf, die uns sowohl eine Bereicherung der Fachkenntnisse wie auch der Sprachkenntnisse gestatteten. Dieser Raum hat unsere Geselligkeit sehr gefördert. Ja selbst vor Klausuren trafen wir uns dort, um uns die Tagesschau und uns interessierende Filme anzuschauen oder auch nur um zwanglos über unsere Probleme zu diskutieren.

Nach langen vorbereitenden Arbeiten wurde dann zu Beginn des zweiten Semesters das langersehnte Labor in den unteren Räumen der ehemaligen Molkerei eröffnet. Hier werden wir nun von Herrn Dr. Diekenbrock mit wissenschaftlicher Methodik in die Geheimnisse der Bodenchemie eingeführt. Es ist die wohl wertvollste Bereicherung des Lehrstoffes. Wenn wir hier auch nicht, um mit den Worten eines alten Kameraden zu sprechen, zu einem „full trained soil scientist“ werden, so lernen wir doch wöchentlich in zwei Laborstunden mechanische Bodenanalysen, p - H -Bestimmungen etc. kennen. Es wäre zweifellos besser, würde sich diese Arbeit über ein ganzes Jahr erstrecken, zumal die Grundlagen dafür uns schon auf den Höheren Landbauschulen mitgegeben werden, und dies eine gesunde Erweiterung der Kenntnisse gewährleistet.

Eine recht delikate Angelegenheit war die Bücherei. Bei Führungen durch das Museum wird mit großem Stolz auf die umfassende Bibliothek hingewiesen. Eine wahrhaft imposante Bücherkulisse präsentiert sich dem Beschauer. Aber leider nur eine Kulisse, denn es war uns immer nur für ganz kurze Zeit erlaubt, in diesen endlosen Reihen ohne Verzeichnis herumzuraten. Doch um nichts schwärzer zu zeichnen als es ist, sei gesagt, daß jetzt ehrliche Bemühungen auch hier zu einer Besserung führen werden.

Sport. Niemand braucht uns daran zu erinnern, was sich alte Turnväter vor langen Zeiten für die Nachwelt ausgeklügelt haben. Die meisten von uns besitzen das Deutsche Sportabzeichen und sind Mitglieder von sportlichen Vereinigungen. Daher kommt es, daß uns niemand drängen mußte, die freien Samstage sportlich zu benutzen. Im Gegenteil, immer wenn schönes Wetter zum Rudern ermutigte, wurde der Vierer mit Steuermann zu Wasser gelassen und meist wollten zwei oder drei Mannschaften die Zahl der Blasen an ihren Händen in der Stromschnelle bei Wendershausen gleichzeitig erhöhen. Die Ruderer waren keineswegs einseitige Riemenhelden. Sie waren genau so auf dem Tennisplatz und der Aschenbahn zu Hause. In den nächsten Prospekten der DKS wird hoffentlich auch von einem eigenen Tennisplatz vor dem Internat zu lesen sein. Für unsere Augen ist der Anfang dazu bereits getan, denn die Baracke, die auf dem ehemaligen Tennisplatz stand, gehört bereits der Vergangenheit an.

In der Mitte des zweiten Semesters, zum 1. 10. 1960, trat der diesjährige Lehrgang geschlossen aus der bisherigen Verpflegung aus, da die Leitung der Höheren Landbauschule die Verpflegungskosten erhöhte. Gleichzeitig wurden aber die Mietpreise für unsere Unterkunft vom Schulträger auf ein erträgliches Maß herabgesetzt, sie wurden von DM 70.— auf DM 30.— bis 45.— pro Bett erniedrigt. Dies erlaubt uns nun, in den Gasthäusern der Stadt sogar nach Speisekarte zu essen. Diese Kostensenkung wird wesentlich zu einer Minderung der Gesamtkosten der kommenden Semester beitragen. Geplant ist auch eine Kaffeemaschine und einen Kühlschrank in den Räumen der Molkerei aufzustellen. Wir stehen also am Ende des zweiten Semesters vor der Tatsache, daß sich sehr vieles gebessert hat, und ich schließe diesen Bericht mit der Hoffnung, daß diese Entwicklung in diesem Sinne weiterläuft.

Wolfram Körner